

Zeit“ von Walter Matthes 1931). Eben solche Gefäße wie die Schalen-
gefäße vom Ruhbiergrab 88 stehen im elsässischen Altertumsmuseum
Straßburg.

In alamannischen Gräbern in Württemberg (Museum Stuttgart,
eines im Museum Gunzenhausen) kommen die Rippengefäße mit ver-
tikalten Rippen auf dem Umbruch vor, die wiederum ähnlich sind denen
von Grab 60 bei Ruhbier. Ebenso treten Fiebelformen des Elbgebietes
in Südwestdeutschland auf, mit denen im 4. Jahrhundert dort die Grab-
felder abbrechen und so zeigen, daß wieder ein Teil der Elbgermanen
sich nach Südwestdeutschland gewandt hat. Darauf näher einzugehen,
würde zu weit führen. Der Beweis, daß die Alamannen von den Sem-
nonen abstammen, und vor 200 n. Chr. vom Elbgebiet nach Südwest-
deutschland eingewandert sind, ist erbracht. Diese „alamanni“ haben
den Römern genug zu schaffen gemacht und den Limes in Rätien ver-
nichtet.

Bundestag 1931 zu Haßfurt

Je nach dem Ort der Tagung hatten die bisherigen Hauptversamm-
lungen des Frankenbundes alle ihr eigenes Gepräge; die diesjährige zeigte
eine ganz besondere Eigenart durch den starken künstlerischen Einschlag.
Doch zuvor hübsch der Reihe nach: Bezirkslehrerversammlung am
Samstag, den 18. April nachmittags im „Bayerischen Hof“ mit Vortrag
des 1. Bundesvorsitzenden, der nach Art einer fränkischen Unterrichtsstunde
allen anwesenden Lehrern ihre Familiennamen deutete und dabei beständig
Ausblicke auf die fränkische Geschichte und das fränkische Volkstum er-
öffnete. Wie freute sich z. B. der Träger des Namens Bonfig, daß ihm
endlich einmal dies rätselhafte Wort erklärt wurde! Abends: Geselliges
Beisammensein im Hotel „Zur Post“; Vertreter der Bürgerschaft,
der Lehrerschaft, des Bezirksamts; Musikvorträge der Kapelle Eichhorn;
Begrüßung durch den 1. Bürgermeister der Stadt, Justizrat Dannhäuser;
Dankesworte des 1. Bundesvorsitzenden, der jetzt die Gründungsgeschichte
des Frankenbundes kurz erzählte, und dann Vortrag des 2. Bundes-
vorsitzenden Dr. Fries über den Heimatgedanken — schöne, tiefgründige
Ausführungen, die in der Forderung einer neuen Heimat für die Ent-
wurzelten, die „Heimatlosen“ gipfelten; herzlichster Beifall. Endlich
Vortrag aus eigenen Dichtungen in fränkischer Mundart durch Hanns
Rupp, der sich durch seine schlicht-volkstümliche und doch kultivierte Art
auch hier sehr schnell Freunde erwarb. Bundesfreund Stadtrat Kehl
dankte allen.

Am nächsten Tag, Sonntag, Festgottesdienst — Stadtpfarrer
Dr. Kainz trug in seiner Predigt dem fränkischen Gedanken Rechnung;
der Kirchenchor sang wacker. Um 10 Uhr versammelten sich die Teilnehmer
zum Bundestag im Gasthaus zum Weißen Roß. Anwesend von Würz-
burg: Dr. Peter Schneider, Dr. Anton Fries, Rudolf Volk, Gottfried Werr;
Frau Gusti Wolf, Frä. Friedl Bärner, Frau Dikreiter; Heiner Dikreiter,
Konrad Kleinlein, Hans Schneider, Lorenz Schneider. Von Bamberg:
Hans Reiser, Martin Rauzmann, Frä. Meta Niedermayer, Frau Marie
Hausmann, Steph. Reuß, Julius Berthold, Pius Grasser, G. H. Bittel,
Joh. Töppel; von Römhlild: E. von Hacht; von Hindsfeld bei Römhlild:

Henner. Leipzig; von Meiningen: Aline Hoffeld, Werner Hoffeld; von Schweinfurt: Th. Vogel, Eberh. Scholz; von Haßfurt: Jos. Kehl. Die Aussprache zu den nicht weniger als 25 Punkten der Tagesordnung ergab z. T. neue Gesichtspunkte. Hier einige der wichtigeren Ergebnisse: Zu dem „Nordbayerischen Verband für Heimatforschung und Heimatpflege“ wird eine abwartende Haltung eingenommen; es wurde aus der Mitte der Versammlung heraus bestritten, daß der Frankenbund, selbst eine umfassende Organisation, es nötig haben sollte sich noch einmal einer Dachorganisation unterzuordnen. Der Versuch einer Fühlungnahme zur „Feierabendgesellschaft“ in Nürnberg ist gescheitert, nachdem von dort zu einer Anregung des Bundesvorsitzenden keine Stellung genommen wurde. In der Frage „Zersplitterung des fränkischen Zeitschriftenwesens“ erhält der Bundesvorsitzende die Genehmigung des Bundestages, Verhandlungen anzuknüpfen, die auf eine Beseitigung dieses Zustandes abzielen. Zur Frage „Salzburgspiele“ war man sich einig, daß heuer nicht gespielt werden solle. (Übrigens ist der bis zum Jahre 1931 laufende Vertrag mit der Schloßherrschaft bis jetzt nicht erneuert worden.) Für den ausgeschiedenen Schatzmeister Paul Herrmann wird Herr Gottfried Werr vorgeschlagen; Herr Werr bittet um Bedenkzeit. (Nach Ablauf derselben hat W. das Amt angetreten und, wie auch hier gesagt werden darf, mit großer Umsicht und Tatkraft geführt.) Eine längere Debatte wurde geführt über den Antrag, daß den Kreisobmannschaften und den Ortsgruppen jährlich eine bestimmte Summe zur Verfügung gestellt werden soll. Schließlich fand der Antrag Vogel Annahme: „Zuschüsse können den Ortsgruppen auf Antrag von der Bundesleitung gegeben werden.“ Endlich: Kunstmaler H. Dikreiter dankt im Namen der unterfränkischen Künstler für die Einladung zu der Tagung und für die Gelegenheit zur Ausstellung im Rathaus. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das Verhältnis zwischen unterfränkischer Künstlerschaft und Frankenbund noch viel inniger werde. Er erachtet den Frankenbund für die gegebene Organisation, alle kulturellen Vereine in Franken in sich zu vereinigen.

Über den Nachmittag und Abend hören wir den Bericht der „Unterfränkischen Zeitung“ (der sehr ausführliche Bericht des „Haßfurter Tagblattes“ kann leider wegen Raummangels hier nicht wiedergegeben werden): „Eine mit der Tagung verbundene Ausstellung fränkischer Künstler im Rathaussaale hatte einen sehr zahlreichen Besuch zu verzeichnen. Die ausgestellten Arbeiten von Dikreiter-Würzburg, Gerstner-Würzburg, Schnös-Bamberg und Bausla-Würzburg fanden gebührendes Interesse, was schon daraus hervorgeht, daß zahlreiche Ankäufe gemacht wurden. Herr Dikreiter erläuterte in einem sehr instruktiven Vortrag den Einfluß der Kunst auf das Volk und führte die Zuhörer ein in die impressionistischen Ausdrucksformen. Eine Kritik der einzelnen Arbeiten unterstrich die Ausführungen. Der Vortragende, ein vorzüglicher Redner, verstand es, seine Vortragsweise zu fesseln auf einem Gebiete, das vielen fernliegt. Allseitig begrüßt wurde es, daß er warme anerkennende Worte für die uneigennützig schöpferische Tätigkeit des Herrn Josef Kehl für seine Vaterstadt fand. — Den Höhepunkt der Tagung bildete die Frankenfeier im Zentralsaal. Herr Stadtpfarrer Dr. Rainz fand in seiner Ansprache warme Worte der Begrüßung für die erschienenen Gäste und dankte allen, die

mitgeholfen, diese Tagung so würdig zu gestalten. Herr Professor Dr. Schneider hielt anschließend seinen Vortrag über das Thema „Was uns Franken nützt.“ Die Geschichte der Franken rollte sich vor unseren Augen ab in packender, leichtverständlicher Weise. Die Geschichte ist der beste Lehrmeister. Gerade die Uneinigkeit unserer Vorfahren hat sich vererbt bis auf unsere Tage und doch mehr wie je tut uns Einigkeit not. Der Appell des Redners als Ausklang seines Vortrages, in der Not zusammenzustehen und das Banner der Einheit aufzupflanzen, fand begeisterte Zustimmung. Herr Kommerzienrat Mölter fand mit seinen anschließenden humorvollen Darbietungen in fränkischer Mundart allgemeinen Beifall. Umrahmt wurde die Kundgebung durch Vorträge des Gesangsvereins und der Stadtkapelle Eichhorn. — So fand eine Tagung ihr Ende, die allen Teilnehmern und besonders den auswärtigen Gästen unvergeßlich bleiben wird. Das Wiedersehen, das beim Abschied zugerufen wurde, war ehrlich gemeint.

Peter Schneider.

Berichte und Mitteilungen

Von der Bündelblüme

1. Austritte. Immer noch scheint es Mitglieder zu geben, welche ihre Satzung nicht kennen, deren 10. Paragraph genau die Form des Austrittes regelt. Es ist ja wohl selbstverständlich, daß man nicht zu jeder beliebigen Zeit seinem Verein den Rücken kehren kann. Schon die guten Sitten verlangen es, daß man seine Kündigungsfrist einhält — und diese läuft nun einmal am 1. Oktober für das jeweils folgende Vereinsjahr ab. Der Bundestag 1929 selbst hat diesen Beschluß gefaßt und damit der Tatsache Rechnung getragen, daß die Schriftleitung der Zeitschrift im voraus über die Auflage im Klaren sein muß.

Deshalb müssen wir von den Mitgliedern die Einhaltung dieser Bestimmung verlangen. Es ist verwunderlich, daß hiefür so wenig Verständnis besteht, namentlich auch bei solchen Leuten, denen man nach dem Grade ihrer Bildung mehr Verständnis zutrauen sollte. So erhielt z. B. die Schriftleitung noch einen Brief vom 11. März: „Durch die wirtschaftlichen Verhältnisse sind wir gezwungen, unsere Ausgaben auf das Allernotwendigste einzuschränken und müssen daher leider von dem Weiterbezug Ihres Werblattes „Der Frankenbund“ absehen . . .“

Mit treufränkischem(!) Gruß
N. N.

Oder am 12. April kam eine Karte: „„Der Frankenbund“ liegt . . . auf, so daß mir die interessante Schrift unentgeltlich(!) zugänglich ist. Ich muß daher auf den Bezug verzichten. Die 5 Mark kann ich unmöglich aufbringen, da ich einem Duzend Vereinen angehöre Bei der hiesigen Ortsgruppe verbleibe ich noch(!).“

Ergebenst

N. N.